

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Oktober 1973
Nr. 286



Autobahn nach Bremerhaven

Bemühungen seit 1926 um besseren Anschluß an das Reich

Im Augenblick wird an dem Bau der Bundesautobahn Bremen—Cuxhaven erheblich gearbeitet. Ein Teilstück, die Stadtumgehung Bremerhaven, steht bereits kurz vor dem Abschluß. Es ist beinahe tagtäglich zu verfolgen, wie die Straße wächst. Für die Städte Bremerhaven und Cuxhaven sowie auch für die Landkreise wird der Abschluß des Autobahnbaus von erheblicher struktureller Bedeutung sein. Dies dürfte nicht nur für den wirtschaftlichen Bereich gelten, sondern auch im kulturellen Raum. Damit findet auch eine fast 50jährige Geschichte der Verkehrsmisere in diesem Gebiet zumindest ihren vorläufigen Abschluß.

Gelegentlich wird auch heute noch verbreitet, daß die Autobahnen gewissermaßen eine Erfindung des Dritten Reiches gewesen seien. Das ist völlig falsch. Schon 1921 gab es die Avus in Berlin, gewissermaßen die ersten Autobahn der Welt. Es war eine 9,8 Kilometer lange kreuzungsfreie Kraftfahrstraße mit zwei getrennten Fahrbahnen. 1923—1924 baute in Italien Dr. Pierro Puricelli die ersten 130 Kilometer „Autostrada“ von Mailand bis zu den lombardischen Seen. 1926 wurde bereits die Autobahn Köln—Düsseldorf—Ruhrgebiet vermessen und geplant. 1927 erfolgte der Bau der Kreuzungsachse der Fernstraße Leipzig—Chemnitz bei Penig. Zwei Jahre darauf wurde eine Autobahn zur Umgehung von Chemnitz fertiggestellt. Schon im August 1932 konnten die ersten 20 Kilometer Autobahn Köln—Bonn in Betrieb genommen werden. Diese Autobahn wurde von der Rheinischen Provinzialverwaltung gebaut und zum Teil aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge finanziert.

Nicht erwähnt zu werden brauchen hier die vielen Planungen, die diesen Unternehmungen vorausgingen. So hat beispielsweise bereits seit 1924 die „Studiengesellschaft für den Automobilstraßenbau“ (Stufa) Autobahnprojekte projektiert und einen der Motorisierung entsprechenden Straßenbau ständig gefordert. — Man sieht, es bestanden nicht nur Projekte und Pläne, sondern es gab bereits fertige Autobahnstrecken in Deutschland und Europa, als das NS-Regime 1933 die Macht übernahm.

Für unseren Raum von besonderem Interesse war die sogenannte HAFRABA (Hansestädte—Frankfurt—Basel). Der Verein zur Konstituierung der Autostraße Hansestädte—Frankfurt—Basel wurde 1926 gegründet und bestand aus Vertretern von interessierten Wirtschaftszweigen und Gebietskörperschaften. Schon im nächsten Jahr konnte er den Entwurf für ein Autobahnnetz vorlegen. Dieser Entwurf wurde im Dritten Reich ohne große Änderungen durchgeführt. Kurt Kaftan, Pressechef des Vereins, propagierte die Bezeichnung „Autobahn“, in seiner seit 1928 erscheinenden gleichnamigen Zeitschrift.

1926 erfuhr der Magistrat zu Wesermünde von Autobahnplänen. Unter dem Datum des 24. April 1926 richtete Oberbürgermeister Dr. Delius an den Regierungspräsidenten in Stade eine Anfrage hinsichtlich „Automobilstraßen“. Dort heißt es: „In diesem Plan sind zwar die Strecken Bremen—Hannover und Bremen—Hamburg für einen derartigen Ausbau vorgesehen, nicht aber die Strecke Wesermünde—Bremen... Die wirtschaftliche Bedeutung der Unterweser in Hochseefischerei, Industrie, Handel und Schifffahrt dürfte es rechtfertigen, daß unter allen Umständen auch diese Strecke im großen Plan der Autostraßen von vornherein mit vorgesehen wird. Wir bitten, in dieser Richtung bei dem Herrn Reichsverkehrsminister vorstellig werden zu wollen.“ Das Landesdirektorium der Provinz Hannover, das eine Abschrift dieses Schreibens erhalten hatte, antwortete bereits am 28. April, daß es sich wahrscheinlich um einen Plan der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau handle. Man habe den Plan noch nicht erhalten, werde jedoch die Zustellung beim Oberpräsidenten beantragen. Im Mai 1926 konnte der Regierungspräsident feststellen, daß Automobilstraßen für die Strecken Hamburg—Cuxhaven weiter Stade—Bremerhaven—Wesermünde und schließlich Bremen—Hamburg vorgesehen waren. Es fehlte die Strecke Wesermünde—Bremen. Der Regierungspräsident seinerseits schlug nun vor, beim Reichsverkehrsminister einen entsprechenden Antrag zu stellen.

Dr. Delius wandte sich ebenfalls an Bremerhaven, und zwar an Oberbürgermeister Waldemar Becké, um über Bremerhaven die bremische Unterstützung für den Ausbau der „Auto-

mobilstraße Bremen—Wesermünde“ zu erhalten. Hier stieß er durchaus auf offene Ohren, waren doch Pläne zum Ausbau der Straße bereits 1925 gefaßt worden. Am 3. November 1925 hatte man sich bereits im Ständehaus zu Hannover zusammengesetzt. Vertreter der Provinz Hannover, der Städte Bremen, Bremerhaven, Wesermünde waren dabei anwesend gewesen. Um es an dieser Stelle noch einmal deutlich zu machen: Es handelte sich bei diesen und den folgenden Besprechungen nicht um den Bau einer Autobahn, sondern um den Ausbau und Verbesserung der vorhandenen Strecke Wesermünde—Bremen.

In dem erwähnten Schreiben Oberbürgermeister Dr. Delius an den Regierungspräsidenten hingegen handelte es sich um eine Autobahn. Es stellte sich sehr bald heraus, daß dieser Plan von der „Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau“ entworfen war. Am 8. Oktober 1926 bemerkte der Landeshauptmann Campe vom Landesdirektorium der Provinz Hannover dazu: „Wir glauben auch nicht, daß dem Plane eine sonderliche Bedeutung beizumessen ist. Jedenfalls haben wir der Geschäftsstelle der vereinigten Provinzen gegenüber den Standpunkt vertreten, daß der Begriff der Fernstraße seitens der unterhaltspflichtigen Verbände überhaupt abzulehnen ist.“

Der Ausbau der Strecke zwischen Wesermünde bzw. Bremerhaven und Bremen führte dann zu einem langwierigen Gespräch zwischen Bremen und Hannover wegen der Finanzierung, wie es nicht anders zu erwarten war. Am 20. Mai 1927 schrieb wiederum das Landesdirektorium der Provinz Hannover: „Was zunächst die Frage der Unterhaltung der Chaussee Lehe—Bremen anbetrifft, so ist diese

allerdings eine sehr inhaltende und für den schnellfahrenden Autoverkehr wenig zweckmäßige. Auf diese Weise aber hat es der zuständige Bauamtsvorstand, Landesbaurat Metz, verstanden, in nicht ungeschickter Weise die Straße mit wenig Mitteln vor dem Verfall zu bewahren. Der Brief fährt dann mit der Frage fort, daß die Verhandlungen mit Bremen seinerzeit ergebnislos geendet seien, da Bremen so gut wie gar keine Opfer für den beschleunigten Ausbau der Straße bringen wollte.

Dr. Delius indes blieb zäh. Er gab das Projekt der Autobahn im Rahmen der HAFRABA noch immer nicht auf. Neuen Auftrieb gab ihm die Initiative des Senats in Bremen, der sich tatkräftig für die HAFRABA einsetzte und die Ausdehnung der Linie nach Bremerhaven verlangte. Es heißt in einem Pressebericht vom 4. Dezember 1927: „Nach der bis jetzt ausgearbeiteten Linienführung würde die Bremer Strecke bei Walsrode in die Hauptstraße münden.“ Der gleiche Pressebericht betont den Wunsch Hamburgs, Cuxhaven einzubeziehen. Am 12. Dezember 1927 trat Dr. Delius an den Oberbürgermeister von Hannover, Dr. Menge, mit der Bitte heran, die geplante Autofernstraße nach Wesermünde auszudehnen. Schon vier Tage darauf sagte ihm Dr. Menge, der dem Verwaltungsrat der HAFRABA angehörte, seine Unterstützung zu. Die HAFRABA, sie hatte ihren Sitz in Frankfurt, teilte am 17. April 1928 dem Magistrat der Stadt Wesermünde mit, daß der Vorentwurf Bremen—Bremerhaven nunmehr fertiggestellt sei. Das Projekt wurde vorbereitet und die Einbandarbeiten in Kürze fertig sein. Am 14. Juni 1928 übersandte die HAFRABA die Bände zum Autobahn-ausbau über Bremen—Lesum—Hagen—Bremerhaven—Wesermünde. Am 4. Juli 1928 mahnte die HAFRABA den Magistrat der Stadt Wesermünde, doch die Rechnung für die übersandten Bände zu bezahlen. Dies geschah am 7. Juli 1928. Danach schweigen sich die Akten über den weiteren Fortgang des Projektes aus.

Sehr bald wandte man sich erneut den konkreteren Aufgaben zu. Die Straße Wesermünde—Bremen war immer noch in sehr schlechtem Zustand. Am 27. August 1928 schreibt er u. a. an das Landesdirektorium der Provinz Hannover: „Bekanntlich bringen die Amerikaner in stets wachsendem Umfange ihre Kraftwagen mit herüber und fahren von hier aus ins Reich hinein. Es ist eine sehr schlechte Visitenkarte, die ihnen Deutschland dann mit der von ihnen zuerst berührten Straße Wesermünde—Bremen abgibt.“ Am 6. November 1928 stand in den Wesermünder Neuesten Nachrichten: „Alles, was die Straße benutzen muß, schimpft, und das mit Recht. Hin und wieder wagt wohl einer eine bescheidene Anfrage in der Zeitung, die jedoch ungehört verhallt. Warum

HAFRABA E.V. VEREIN ZUR VORBEREITUNG DER AUTOSTRASSE HAMBURG—FRANKFURT—BASEL

Telefon: Malingau 75302
Telegr.-Adr.: HAFRABA
Bankkonto: Commerz- und Privatbank
einstechend: Frankfurt (M) 52415

Vorstand:
I. Vors. Dr. h. c. h. Prof. Dr. Oskar
Hannover, Theaterstr. 15
Tele. Hochschule, Tel. Harnes 8208
Priv. Tel. West 1941
II. Vors. Ober-Reg. Rat Dr. Zierau
Karlshagen, Amalienstr. 42
Tel. 5094
Reg. Rat Dr. Krichs
Darmstadt, Obergasse 45a
Tel. 3322
Landesbauinsp. Recker
Kassel, Landgraf-Karlstr. 55
Tel. 1778
Priv. Tel. 1426
Mag. Oberbaudirektor
Frankfurt a. M., Rathaus
Tel. Rathaus 238
Priv. Tel. Malingau 2426
Dr. Ull. Dr. Piero Puricelli
Berlinsp. Mitglied d. Vorstandes
Malland, Via Mantova 44
Tel. 6113
Spendenk.
Rechtsanwalt Dr. Kurt Varmehren
Hamburg, Gr. Bülcher 54
Tel. Cbe 1590
Bau- und Verkehrs-
Wing Het, Frankfurt a. M.

FRANKFURT A.M., 17. April 1928.
Bridgstraße 28

An den
Magistrat der Stadt
Wesermünde.



Wir teilen Ihnen ergebenst mit, dass der Vorentwurf Bremen—Bremerhaven nunmehr fertiggestellt ist. Das Projekt wird zusammengestellt und werden die Einbandarbeiten in Kürze fertig sein.

Wir fragen bei dieser Gelegenheit an, ob Sie für die gesamte Strecke eine Kopie wünschen. Es werden 4 Bände, die wir Ihnen zum Selbstkostenpreis abgeben würden. Die Kosten eines jeden Bandes belaufen sich auf ca. RM 125.—, fertig gebunden, in der Ihnen bekannten Form.

Schreiben der HAFRABA an den Magistrat der Stadt Wesermünde

Lehrpfade sind beispielhaft

Rote Mappe 1973 und Niedersachsentag in Bad Pyrmont

Auf der Mitgliederversammlung des Niedersächsischen Heimatbundes, der Arbeitsgemeinschaft der Heimatverbände und der an der Heimatpflege beteiligten Behörden und Körperschaften in Niedersachsen und Bremen, anlässlich des 54. Niedersachsentages vom 12. bis 14. Oktober 1973 in Bad Pyrmont, wurde anstelle von Dr. Hans-Joachim Fricke der aus Dorum in Land Wursten stammende Herbert von Geldern, Ministerialrat im niedersächsischen Kultusministerium, zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

In der von vielen prominenten Gästen besuchten Festversammlung im Konzerthaus des Staatsbades betonte der niedersächsische Landwirtschaftsminister Klaus-Peter Bruns in seinem

ausführlichen, temperamentvoll vorgebrachten Referat u. a., daß die Landesregierung längst nicht mehr im Wachstum des Heil aller Dinge erblicke und z. B. bei Meliorationsmaßnahmen nicht an die Begradigung der letzten Wiesenbäche denke. Die Mittel für den Naturschutz seien im niedersächsischen Nachtragshaushalt auf mehr als 1 Million DM angewachsen; und das Kabinett bemühe sich intensiv darum, daß im augenblicklich zur Beratung im Bundestag anstehenden neuen Naturschutzgesetz das Klage-recht der Verbände verankert wird.

Heimatbundvorsitzender Dr. Röhrig sprach in der Roten Mappe 1973 auch eine Reihe von interessanten Themen an, die den Regierungsbezirk Stade be-rühren. So sollten die Naturschutzge-

biete des Teufelsmoors unbedingt erhalten bleiben; die Nutzung dieses Raumes für die Freizeit könnte gewiß ohne die Zerstörung des typischen Landschaftsbildes geschehen. Zweifel erweckte auch die Eindeichung des letzten großen deutschen Flußwatten-gebietes an der Küste des nördlichen Landes Kehdingen. Wie Minister Bruns regte Dr. Röhrig an, mehr Be-reiche als bisher unter Landschafts- und Naturschutz zu stellen. Bei der Betrachtung einer neuen Übersichts-karte des Innenministeriums fällt auf, daß der Regierungsbezirk Stade im Gegensatz zu anderen Regionen in Niedersachsen nur wenige solcher Ge-biete aufweist, lediglich der Landkreis Bremervörde bildet hier eine rüh-mliche Ausnahme. Energisch wehrt sich

der Niedersächsische Heimatbund gegen neuerliche Gedanken, das erst kürzlich unter vollen Naturschutz ge-stellte Vogelschutzgebiet des Großen Knechtsandes in der Wesermündung wieder als Bombenabwurfziel zu be-nutzen. Eindringend forderte Dr. Röhrig nach der jetzt vom Landtag verab-schiedeten Landesbauordnung ein Ge-setz von Bau- und Bodendenkmalen. Namentlich erwähnte er als ein gutes Beispiel für die auch vom Fremden-verkehr gewünschten Lehrpfade den kürzlich eingeweihten Vorgeschichts-pfad Flögeln bei Bederkesa, um des-sen Einrichtung sich der Wesermünder Kreisarchäologe, Dr. Hans Aust, zu-gleich Beiratsmitglied des Niedersäch-sischen Heimatbundes, besonders ver-dient gemacht hat.

Autobahn . . .

Fortsetzung von Seite 1

schweigt alles zu dem Problem? — Warum greift niemand dies skanda-löse Verkehrsübel einmal energisch an und schreit so lange Zeter und Mordio, bis die Provinzbehörde und der Bre-mer Senat ein Einsehen haben und sich zu gemeinsamer Arbeit Hand und Portemonnaie reichen? Am 19. No-vember 1928 schreibt die Industrie- und Handelskammer Wesermünde in der gleichen Zeitung: „Inzwischen ver-fällt die Straße weiter. Der Verkehr der schweren Lastwagen nimmt in steigendem Maße zu. Die Unfälle häu-fen sich. Zum Teil nehmen die Kraft-fahrer heute schon den Umweg über Beverstedt, weil sie sich und ihre

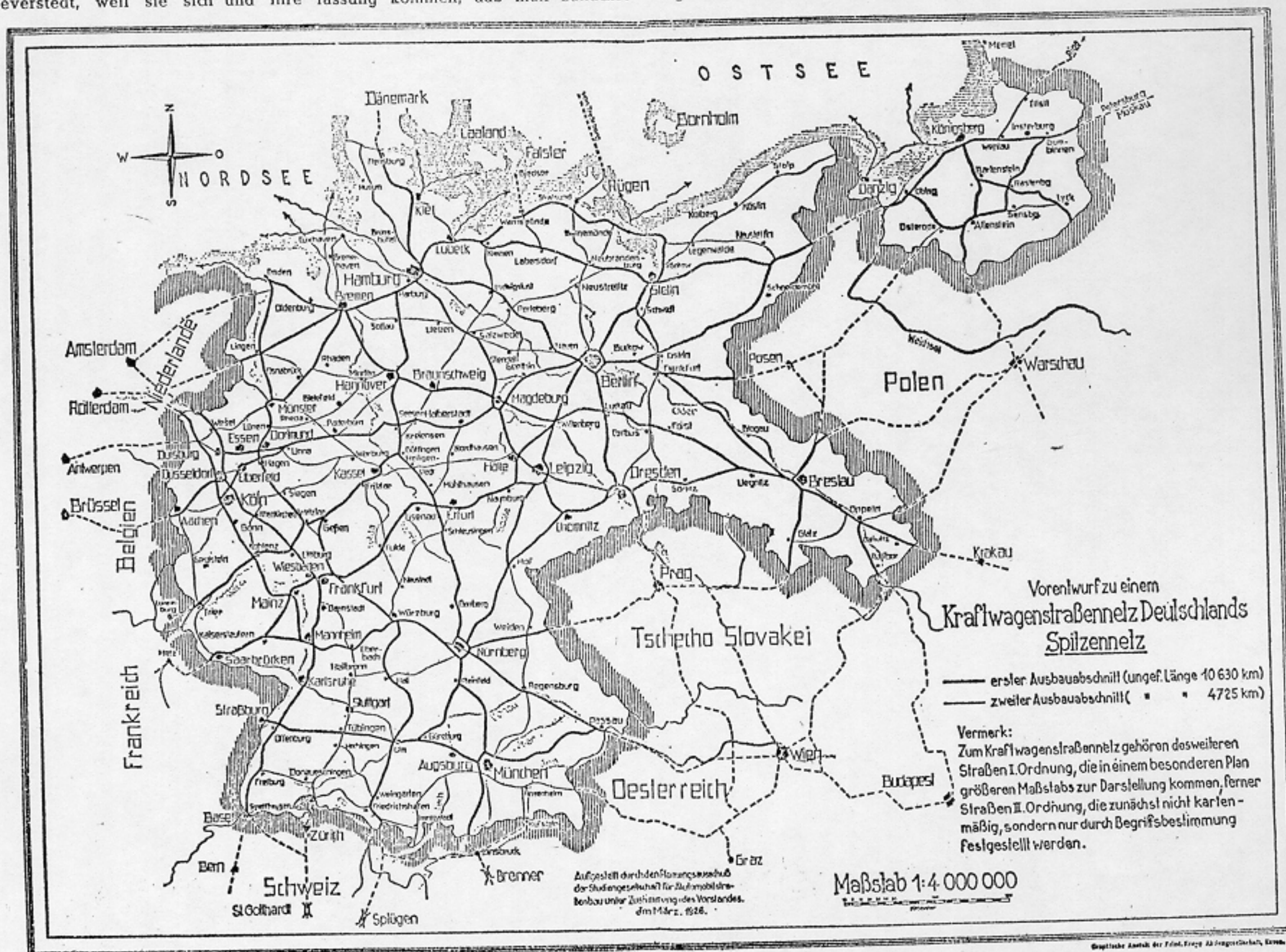
Fahrzeuge nicht den Gefahren des schlechten Zustandes der alten Chaus-see aussetzen wollen.“

Die Städte Bremerhaven und We-sermünde setzten sich unaufhörlich für den Ausbau der Straße ein. Insbeson-dere der rührige Oberbürgermeister Dr. Delius versuchte, auf allen mög-lichen Wegen sein Ziel zu erreichen. Ein Beispiel sei hier genannt. Berentzen, Fabrikant in Haselünne, Mitglied des Provinzialausschusses, an den sich Dr. Delius gewandt hatte, schreibt unter dem Datum des 8. März 1929 an den Oberbürgermeister Wesermün-des: „Aus Ihren Ausführungen ent-nehme ich, daß besonders mit Rück-sicht auf den Überseeverkehr der Ausbau erwünscht erscheint. Man könnte da allerdings auch zu der Auf-fassung kommen, daß man zunächst

die Beendigung der Reparationsver-handlung abwartet. Die Amerikaner überschätzen doch unsere Verhältnisse, so daß es einstweilen nicht im In-teresse Deutschlands gelegen ist, dem kreditgebenden Staate Wohlhabenheit vorzutauschen.“ Darauf antwortet Dr. Delius am 11. März 1929: „... davon ab-gesehen glaube ich nicht, daß wir auf die Amerikaner dadurch Eindruck ma-chen, daß wir ihnen schlechte Straßen vorsetzen, die sie nur mit Lebensge-fahr befahren können. Der Erfolg würde sich nicht bei den Reparations-verhandlungen etwa auswirken, son-dern darin bestehen, daß die Ameri-kaner künftig nicht mehr nach Deutsch-land reisen, sondern das Schiff bereits in Cherbourg und Amsterdam verlas-sen und den Kontinent unter Vermei-dung von Deutschland aufsuchen.“

Die Schwierigkeiten hinsichtlich des Ausbaus der Straße zwischen Bremen und Wesermünde sollten sich aller-dings rasch beheben. Der Provinzial-ausschuß beschloß am 14. März 1929 den Ausbau der Chaussee Weser-münde—Bremen. Bald darauf kam es auch zu einer grundsätzlichen Verständigung zwischen der Provinz Hanno-ver und Bremen über den Ausbau der Autostraße und seine Finanzierung. Tatsächlich begannen bald die Ar-beiten. — Ein weiteres Problem war der Ausbau der Straße Wesermünde—Cux-haven. Darüber wurde nicht minder heftig diskutiert. Hier waren Finan-zierungsschwierigkeiten ein erheb-liches Hemmnis. Der kritische Bereich Langen—Sievern—Holßel konnte erst 1937 in Angriff genommen werden.

Dr. Burchard Schepers



Höchste Anerkennung für Grabung Flögeln

Deutsche Forschungsgemeinschaft und Archäologische Kommission tagten in Bederkesa

Die Doppeltagung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der Archäologischen Kommission für Niedersachsen vom 1. bis 6. Oktober 1973 bedeutete für das langfristige Forschungsprogramm in den Kreisen Wesermünde und Land Hadeln eine Prüfung, die im Rückblick als glänzend bestanden bezeichnet werden darf.

In einer Dankesrede an über vierzig seiner Mitarbeiter sagte Dr. Peter Schmid, Direktor des Niedersächsischen Landesinstituts für Marschen- und Wurfenforchung Wilhelmshaven, am 9. Oktober in Flögeln: „Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß unsere Arbeit bei allen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern, die unser Programm kritisch zu begutachten hatten, höchste Anerkennung gefunden hat. Damit ist der Weg für die weiteren Aufgaben frei, wie sie unsere Planung vorsieht. Dieser Erfolg war nur durch eine Gemeinschaftsleistung aller beteiligten Dienststellen und einzelnen Mitarbeiter möglich, die ihn monatelang und oft in der Stille und mit großem persönlichen Einsatz vorbereiteten, ob in Wilhelmshaven oder in den Kreisen Wesermünde und Land Hadeln, ob haupt- oder ehrenamtlich, ob als Wissenschaftler, Techniker, Zeichner, Baggerführer oder Grabungsarbeiter, ob in der Verwaltung oder im Gelände.“

Von verschiedenen Seiten wurde bereits gefragt, ob die bisherigen Forschungsarbeiten, von den berufen-

sten Gelehrten aus der Bundesrepublik und den Nordseeländern als überaus bedeutend für diesen Raum und die gesamte Küsten- und Siedlungsforschung beurteilt, nicht mehr Publizität verdient hätten. Darauf kann an dieser Stelle vorerst nur geantwortet werden, daß alle Ergebnisse so früh wie möglich veröffentlicht werden, aber eine zu frühe Berichterstattung über noch laufende Forschungsarbeiten diese ernstlich gefährden kann, wofür es bedauerliche Beispiele gibt.

So äußerten sich fast 50 Archäologen sehr erstaunt über das Wagnis, mehrere Wochen Dutzende freigelegter Urnen eines völkerwanderungszeitlichen Gräberfeldes bei Flögeln bis zur Tagung in der Grabungsfläche stehen zu lassen. Zu diesem Risiko entschlossen sich die Ausgräber eben nur, weil die Presse darüber schwieg, weil eine ständige Wache eingerichtet wurde und im Elbe-Weser-Dreieck der Prozentsatz verantwortungsloser „Hobbyarchäologen“ noch gering ist, die um des Fundbesitzes willen auch vor einer kriminellen Handlung nicht zurückschrecken.

Der sinnlose Einbruch in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober in die Grabungswagen am Halemer See, die nur Arbeitsgeräte enthalten, dürfte allerdings nicht vorgeschichtlichen Fundstücken gegolten haben, hat aber zusätzliche Sicherungsmaßnahmen und sehr wahrscheinlich ein gerichtliches Nachspiel zur Folge. Als so ärgerlich

die Archäologen die Beeinträchtigung ihrer Arbeit auch empfinden, dazu gehören ebenfalls die wiederholten Beschädigungen der Böschung des Steingrabes am „Vorgeschichtspfad Flögeln“ durch einzelne wandernde Schulklassen, so muß doch auch festgestellt werden, daß die große Mehrheit der vielen Besucher verständnisvoll die Bodendenkmäler und Grabungsflächen respektiert und jede Führung dankbar annimmt.

Bis zum endgültigen Einbruch des Winters gilt es nun, bei Flögeln und Midlum die Untersuchung der freigelegten Flächen mit ihren zahllosen Pfostenlöchern der Häuser und Speicher, mit den Grubenhäusern, Meilern und Brunnen abzuschließen und die Fülle neuer Erkenntnisse zur vorgeschichtlichen und mittelalterlichen Siedlungsgeschichte zu ergänzen. Die Leiter der beiden Tagungen, Dr. Treue, Referent der Abteilung Geisteswissenschaften der DFG, und Professor Dr. Jankuhn, Vorsitzender der Archäologischen Kommission für Niedersachsen, sicherten dem Schwerpunktprogramm im Elbe-Weser-Dreieck jede Unterstützung für die Zukunft zu. Dr. Treue bei der Begrüßung des Nordsee-Kolloquiums der DFG durch Oberkreisdirektor Prieß am 2. Oktober im „Waldschlößchen“ Bederkesa: „Ich wünsche, meine Kollegen von den Naturwissenschaften in der Deutschen Forschungsgemeinschaft könnten sich über die Arbeiten im Kreise Weser-

münde an Ort und Stelle informieren. Sie würden ihre teils sehr antiquierten Vorstellungen über die archäologische und historische Landesforschung gründlich revidieren müssen!“

Hans Aust

Georg Beermann †

Ein herber Verlust hat die Männer vom Morgenstern und alle Heimatfreunde im Elbe-Weser-Dreieck betroffen: Am 8. Juli verstarb zu Stade der Oberschullehrer i. R. Georg Beermann. Georg Beermann entstammte einer alten Lehrerfamilie; er wurde am 3. Juni 1889 als Sohn des Lehrers Friedrich H. Beermann und dessen Ehefrau Marie, geb. Bartels, zu Kleinwürden im Kreise Neuhaus geboren. Seine Kindheit verlebte er zu Misselwarden im Lande Wursten, wo sein Vater Erster Lehrer und Organist geworden war. Wie Urgroßvater, Großvater und Vater erfuhr er seine Lehrerausbildung auf dem Kgl. Lehrerseminar zu Stade. Als Junglehrer wirkte er an der Schule zu Schölisch bei Stade, kam nach der 2. Lehrprüfung an die Schule Campe bei Stade. Im Jahre 1918, nachdem er aus dem Wehrdienst entlassen war, unterzog er sich der Mittelschullehrerprüfung mit Auszeichnung. Danach unterrichtete er 3 Jahre an Präparandenanstalt und Seminar in Stade. Während dieser Zeit bestand er die Rektorprüfung, wiederum mit Prädikat. Im Jahre 1921 wurde er als Oberschullehrer an das Gymnasium zu Stade berufen, wo er über seine Altersgrenze hinaus bis 1957 wirkte. Das ganze Leben dieses Mannes war getragen von der Liebe zu seiner niederdeutschen Heimat, für die er in Wort und Schrift eingetreten ist. Die Zahl der Veröffentlichungen aus seiner Feder — auch im Niederdeutschen Heimatblatt und im Nordsee-Kalender — geht in die Hunderte. Er war Mitarbeiter an dem von der Universität Göttingen herausgegebenen „Niederdeutschen Wörterbuch“.

Ganz besonders bekannt aber wurde Georg Beermann über die Grenzen unseres Bezirks hinaus als Gründer der „Camper Speeldeel“ (1922), die er auch bis 1929 leitete. Eine Reihe von Jahren gehörte er dem Vorstand des Niederdeutschen Bühnenbundes an.

Seine letzte Arbeit ist die Geschichte des Stader Seminars gewesen. Mit großer musikalischer Begabung leitete er jahrelang Chöre, wie er auch ein Meister an der Orgel war.

Seine vielseitige stille Arbeit um die Pflege des Heimatgedankens fand im Jahre 1966 ihre äußere Anerkennung in der Verleihung des Niederdeutschen Verdienstkreuzes am Bande. Georg Beermann hinterläßt viele dankbare Schüler und Freunde.

Heinrich Mangels

Grevesmühl-Quartett im Kranichhaus

Am 10. April 1973 gastierte das Bremerhavener Streichquartett im Otterndorfer Kranichhaus. Bei der gut besuchten Veranstaltung vermittelten Engagement und technisches Niveau der Musiker den sehr aufmerksamen Zuhörern einen erlebnisreichen Abend. Auf dem Programm standen Kompositionen von Franz Xaver Richter, Joseph Haydn und Franz Schubert. Akustik und Atmosphäre des historischen Hauses erwiesen wieder einmal ihre Bedeutung.

HEH

Werner Schieder 70 Jahre

Das langjährige, verdiente Beiratsmitglied des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern und Ortsheimatpfleger im Flecken Bederkesa, Lehrer i. R. Werner Schieder, vollendete am 24. September sein 70. Lebensjahr. Geboren als Sohn eines Polizeibeamten in Winsen an der Luhe, kam er infolge Versetzung seines Vaters schon in jungen Jahren in den Regierungsbezirk Stade. 1922 bezog er mit der Hauptbuchnummer 1483 das Lehrerseminar Bederkesa und bestand dort 1925 im letzten Absolventenjahrgang vor der Einführung der akademischen Lehrerbildung und der Schließung der alten Seminare in Preußen seine 1. Lehrprüfung. Wegen der guten Versorgung der Schulen mit Lehrern fand er damals, wie viele seiner jungen Studienkollegen, keine Anstellung im Erzieherberuf. Er war froh, als er diese endlich 1929 in Halle/Saale an den berühmten Franckeschen Stiftungen erhielt. Nach entsprechender gründlicher Vorbereitung legte er dort wenige Jahre später die Hilfsschullehrerprüfung ab.



Nach dem 2. Weltkrieg kehrte er in das von ihm geliebte Bederkesa zurück und unterrichtete hier bis 1968 an der Volksschule und deren Realschulzug. In einer ganzen Reihe Bederkesaer Verbände und Vereine

hat er in den vergangenen zweieinhalb Jahrzehnten verantwortungsbehaftet und ohne großes Aufheben Vorstandsarbeiten verrichtet: im traditionsreichen Bederkesaer Schützenverein von 1834 ebenso wie im Verkehrs- und Verschönerungsverein. Einige Jahre stand er an der Spitze des Ortslehrervereins Bederkesa; und als Sprecher seiner pensionierten Kollegen gehört er noch immer zum Kreisvorstand der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft. Tatkraftig setzt er sich auch noch heute als 1. Vorsitzender für die Belange des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Bederkesa ein. Er betreut ebenfalls das Fleckensarchiv. Viele Bederkesaer kennen ihn aber als uneigennützigsten Leiter der von ihm aufgebauten Fleckensbücherei, die zu den größten und intensiv benutzten öffentlichen Bibliotheken im Landkreis Wesermünde zählt. Von 1968 bis 1972 widmete er erhebliche Zeit seiner Aufgabe als Ratsherr des Fleckens Bederkesa.

Gern aber befaßt Werner Schieder sich mit der lokalen und regionalen Geschichte. Viele Artikel im Niederdeutschen Heimatblatt und vornehmlich in der Bederkesaer Rundschau, dem monatlich erscheinenden Mitteilungsblatt des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Bederkesa, zeugen von dieser Arbeit. Als Ortsheimatpfleger half er u. a. energisch bei mehreren Ausgrabungen, so z. B. beim Freilegen der Steinkiste Flögeln, die aus der älteren Bronzezeit stammt. Die Männer vom Morgenstern erwarten von ihm eine Geschichte des Bederkesaer Lehrerseminars, wofür er bereits eine Fülle von Material gesammelt hat.

Werner Schieders Verdienste, die er sich im öffentlichen Leben erworben hat, lassen sich mit der Aufzählung seiner Ehrenämter nur unvollkommen andeuten. Dem stets einsatz- und hilfsbereiten Mann, dessen ruhiges, sachliches und verlässliches Urteil die Grundlage seiner Wertschätzung bei vielen Mitmenschen bildet, galten Dank und gute Wünsche anlässlich seines Ehrentages.

Hans-Georg Naused

Gedenkmünze Bremerhaven 1927

Wegen der Versandung der Weser und die durch Oldenburg bedingten Schwierigkeiten der alten Hansestadt Bremen mußte sich die Weserstadt am Anfang des 19. Jahrhunderts bemühen,

einen neuen Seehafen zu schaffen. Verhandlungen Bürgermeister Smidts mit dem Königreich Hannover führten dazu, daß man am 1. Mai 1827 an der Geestemündung die bremische Flagge hissen konnte. Damit waren Hafen und Stadt Bremerhaven gegründet.

Zur 100-Jahr-Feier dieser Gründung erhielt Bremen vom damaligen Reichsrat die Genehmigung, eine Gedenkmünze herauszugeben.

Prof. Maximilian Dasio schuf den Entwurf zu dieser Münzenprägung, die in 3-RM- und 5-RM-Stücken erschien. Die vom Bug des Schiffes gesprengte Kette symbolisiert die Rettung des Bremer Seeverkehrs. Prof. Dasio hat eine ansprechende Komposition geschaffen, auch wenn er als Landratte den Besan falsch gebräut hat und die Speckflagge statt an der Gaffel am Heckstock wehen läßt.



Umschau

Gedenkschrift der Bürgermeister-Smidt-Gedächtniskirche

Aus Anlaß des 200. Geburtstages von Bürgermeister Johann Smidt, dem Gründer Bremerhavens, erscheint in diesen Tagen eine 12seitige Beilage der Nordsee-Zeitung von der Bürgermeister-Smidt-Gedächtniskirche. Verschiedene Autoren handeln Smidts Stellung und Bedeutung in verschiedenen Bereichen ab. Unter den Aufsätzen befindet sich auch ein Beitrag über die Gründung Bremerhavens in ihrer geschichtlichen Bedeutung. Wir möchten alle Interessierten auf diese Beilage hinweisen.

Anteil Niedersachsens an den Kreuzzügen und Heidenfahrten

Am 2. Oktober dieses Jahres sprach in der Aula der Lessingschule im Rahmen der Vortragsveranstaltungen des Stadtarchivs Dr. Dieter Rüdebusch zum Thema: „Die Kreuzzüge im Lichte norddeutscher Beteiligung — insbesondere aus dem Weser- und Elbgebiet“. Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die Dissertation Dr. Rüdebuschs „Der Anteil Niedersachsens an den Kreuzzügen und Heidenfahrten“ im letzten Jahr als Band vom Historischen Verein für Niedersachsen, Hildesheim 1972, herausgegeben worden ist. Der Umfang der Arbeit beträgt 272 Seiten, dazu Karten. Wie bekannt, ist diese Arbeit für die enge Regionalgeschichte von Belang.

Schüler fanden Steinaxt

Nachdem Schüler aus Düring, Kreis Wesermünde, auf einem Acker an der Cronemeyerstraße eine Axt aus Felsgestein fanden, den Fund meldeten und ablieferten, bedankte sich dafür im Namen des Landkreises Wesermünde Kreisarchäologe Dr. Aust mit einer Fundprämie, einer Vorführung des „Archäologischen Musterkoffers“ der Kreisverwaltung und einem Vortrag über die Vorgeschichte des Ortes. Der neue Fundplatz liegt unweit der Stelle, wo der Düringer Einwohner Hermann Harling bereits 1969 eine ähnliche Axt der jüngeren Steinzeit (um 2000 v. Chr.) fand.

Neues Buch über Cuxhavener Wattenmeer

Gerhard Sager, der Autor einer ganzen Reihe interessanter, gern gekaufter kleiner Bücher über unsere Waterkant und ihrer Bewohner, hat eine neue Broschüre von 104 Seiten im Selbstverlag Hannover-Linden, Pfarrstraße 29a, unter dem Titel „Cuxhavener Wattenmeer — Umwelt-Landschaft zwischen Strand und Meer“ herausgegeben. Erstaunlich ist der ausgesprochen niedrige Buchhandelspreis von 5,70 DM. Nicht nur der Kurgist in Cuxhaven wird gern zu dieser Broschüre greifen. Viele Fotos und eine Reihe von Skizzen illustrieren die wiederum spannend beschriebenen Kapitel des Buches, das zwar dem Wattenwanderer praktische Hinweise vermittelt, in erster Linie aber einen anschaulichen Überblick über das Tagewerk von Butt- und Krabbenfischern, Seehundjägern und Aalfängern vermittelt.

26. Bevensen-Tagung

Höhepunkt der diesjährigen Tagung des Arbeitskreises für niederdeutsche Sprache und Dichtung in Bevensen vom 21. bis 23. September war die Verleihung des Richard-Ohnsorg-Preises und des Fritz-Stavenhagen-Preises der Stiftung F.V.S. in der Klosterkirche Medingen an den Gründer und Leiter des Niederdeutschen Theaters Bremen, Ernst Waldau, und den Leiter des Ohnsorg-Theaters Hamburg, Günther Siegmund. Der Präsident der Kultusministerkonferenz, Senator Moritz Thape aus Bremen, überreichte die Preise. — Unter den Teilnehmern der diesjährigen Bevensen-Tagung sah man aus dem Gebiet zwischen Elbe und Wesermündung die Schriftstellerin Tilly Trott-Thoben aus Stubben-Haßbüttel, die langjährige Chefin der Döser Speeldeel, Meta Grube aus Cuxhaven, und den Morgenstern-Vorsitzenden Hansen aus Bederkesa.

Geschichte des Landes Wursten ein Bestseller

Im Laufe der ersten drei Monate nach Erscheinen der Geschichte des Landes Wursten von Dr. E. von Lehe und Prof. Dr. W. Haarnagel sind von dem Werk mehr als 1000 Exemplare verkauft worden. Im Buchhandel kostet diese Wurster Geschichte 26,80 DM. Mitglieder des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern, die das Buch noch nicht zum Vorzugspreis von 10 DM bezogen haben, wollen bitte ihre Bestellung bis spätestens 31. 12.

1973 bei Frau Carla Heyne, Bremerhaven 1, Berliner Platz 1, vornehmen.

Über die Quellen zur Geschichte Lateinamerikas

Soeben kommt als Neuveröffentlichung aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen als Band 38 ein „Führer durch die Quellen zur Geschichte Lateinamerikas“ heraus. Es handelt sich um ein stattliches Werk mit umfangreichem Register von 437 Seiten. Diese Arbeit wurde auf Anregung der UNESCO und des Internationalen Archivrats herausgebracht. Sie fand Förderung durch den Bundesminister für Bildung und Wissenschaft. Bearbeiter dieses umfangreichen Werkes sind Dr. Renate Hauschild-Thiesen und Dr. Elfriede Bachmann. Dr. Marianne Schwebel arbeitete am Register mit. Diese Arbeit ist für die Auswertung der geschichtlichen Quellen in der Bundesrepublik Deutschland bezüglich Südamerikas von grundlegender Bedeutung. Damit hat das Staatsarchiv Bremen weit über seinen Amtsbereich hinaus eine Arbeit geleistet, die gewiß von allen Forschern in der Bundesrepublik und Europa, die sich mit der Geschichte Lateinamerikas beschäftigen, dankbar anerkannt werden wird. Wie das Register ausweist, ist selbstverständlich diese Arbeit auch und gerade für unsere weitere Region von erheblicher Bedeutung.

Arbeiten aus dem Stadtarchiv Bremerhaven

In einer Prüfungsarbeit an der Pädagogischen Hochschule Oldenburg handelt Ilse Kückens über Probleme der Stadtplanung in Bremerhaven. Die Arbeit wurde kürzlich unter Berücksichtigung des städtischen Archivgutes und mit Hilfe des Bauamtes sowie anderer städtischer Dienststellen abgeschlossen. Ebenfalls vorgelegt wurde an der Pädagogischen Hochschule Bremen als Hausarbeit zur ersten Lehrprüfung die Arbeit von Martin Bersiner über die Geschichte der Sozialdemokratie in den Unterweserorten.

„Von Wannen kommt he“

Werner Tietje, der Morgenstern-Fründ ut Neenkarken, bringt in sien neet Book wedder spaßige „wahre Vertellen ut Land Hadeln“. Bi de Sporkaß in Wanna hett he fröher as Jungkirl leert. So weet he denn 'n ganzen Bulten vergnögte Geschichten

just ut diese Geestgegend. De meerten von disse Döntjes stah nu in dat nee'e Book. Een lütte Kostprov schall use plattdütschen Frünnen Apptit maken, sik dat Book mal wat nöger antokieken:

Dat eer op'n Hilligen Abend. Bi de Buerns weer dat so Mod, op'n Hilligen Abend — bevör de Wert sik mit sien Familie un de Deensten to 'Disch sett — kreeg dat Kohveeh 'n Knust Brot. Bi den giezigen Jobst Peters weer dat nich anners, wenn em dat uk bös smattlich afgüng; aber he wull sik nich lumpen laten. — Jan Prieß hör to de Deensten op'n Hoff — he kreeg den Körw mit dat Brot un schull dat nu reel verdeelen. As Jan de Keuh dat de Reeg na geben haar, dor nehm he dat letzte Stück un bunn damit mit'n Strohband an de grode Pump op de Deel fast.

„Wat schall dat nu weller?“ wull Buer Peters forts weten.

„O,“ anter Jan, „dat hett sien Bewandnis: De Pump, dat ist doch uns beste Melkgewer!“

Nordwestdeutscher Verband für Altertumsforschung tagte in Berlin

Auf der Jahrestagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung vom 25. bis 29. September 1973 in Berlin legten Professor Dr. Haarnagel als 1. Vorsitzender aus Alttersgründen und Direktor Schmid als Geschäftsführer wegen Überlastung ihre Ämter nieder. Als ihre Nachfolger wählte die Vertreterversammlung Professor Dr. Narr und Dr. Wilhelm, beide Universität Münster. Kreisarchäologe Dr. Aust beteiligte sich an dem umfangreichen Vortragsprogramm mit einem Referat über „Zwei Großsteingräber bei Flögeln, Kreis Wesermünde“. Die Archäologen aus sechs Bundesländern und den Niederlanden besichtigten mehrere Ausgrabungen ihrer Kollegen im Stadtgebiet von Berlin.

Vortragsabend über Grabung Flögeln

Am Donnerstag, dem 1. November 1973, findet in Flögeln um 20 Uhr im Saal der Gaststätte Bensen bei freiem Eintritt ein öffentlicher Vortragsabend statt, auf dem Dr. Aust, Dr. Schmid, Dr. Behre und Dr. Zimmermann zu Lichtbildern über „Die Siedlungskammer Flögeln“ sprechen werden. Die Veranstaltung bietet insbesondere allen Einwohnern des Ortes und Interessierten aus der Umgebung, die Möglichkeit, sich über den Stand und die weitere Planung des großen Forschungsprogramms im Elbe-Weser-Dreieck zu informieren, in dem Flögeln durch die überaus erfolgreichen Grabungsergebnisse inzwischen eine Schlüsselstellung und internationale Bedeutung gewonnen hat.

Anschrift MvM

Der Schriftführer der Männer vom Morgenstern bittet darum, alle Post für den Verein an die folgende Anschrift zu senden:

2851 Langen, Ahornweg 6b
Den Mitgliedern wurde diese neue Adresse bereits im Juni mitgeteilt. Trotzdem kommt es immer noch zu unerfreulichen Verzögerungen in der Bearbeitung und Beantwortung, weil Schreiben an andere Stellen geschickt werden und den Schriftführer spät oder gar zu spät erreichen.

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich 6,— DM. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzgen & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postscheckkonto: Hamburg 136 96. Redaktionsauschuß: Dr. Hans Aust, Bernd Behrens, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembcke und Dr. Burdard Scheper. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burdard Scheper, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 285 Bremerhaven, Postfach 3224.



Lehrer Karl-Heinz Finke mit dem Fundstück und dem „Archäologischen Musterkoffer“ im Kreise seiner Düringer Schüler